

Filmpräsentation  
Podiumsdiskussion  
Ausstellungseröffnung

## Verlorene Leben. Frauen im sowjetischen GULAG

12. Juni 2013, 18 Uhr  
Hörsaal 15.03, RESOWI-Zentrum,  
Bauteil C, Erdgeschoß



Mag. Anita Lackenberger  
Regisseurin des Films  
„Verlorene Leben.  
ÖsterreicherInnen im  
sowjetischen GULAG“



Ao.Univ.-Prof. Dr. Anita  
Prettenthaler-Ziegerhofer  
Zeithistorikerin am Institut  
für Österreichische Rechts-  
geschichte und europäi-  
sche Rechtsentwicklung



Doz. Dr.  
Barbara Stelzl-Marx  
Zeithistorikerin und stellver-  
tretende Leiterin des Lud-  
wig-Boltzmann-Institutes  
für Kriegsfolgen-Forschung



Prof. Herwig Hösele  
Generalsekretär des Zu-  
kunftsfonds der Republik  
Österreich

**1920er:** Menschen aller Gesellschafts- und Bildungsschichten emigrieren aus den USA und Europa – darunter auch ÖsterreicherInnen – in die noch junge Sowjetunion, um sich dort aktiv am Aufbau eines kommunistischen Vorzeigestaates mit dem Ziel einer klassenlosen Gesellschaft zu beteiligen.

**1934:** Nach dem Bürgerkrieg in Österreich fliehen viele verfolgte Mitglieder des Republikanischen Schutzbundes mit ihren Frauen und Kindern in die noch gastfreundliche Sowjetunion.

**1937:** „Der große Terror“ oder „Jeschowtschina“, Stalins „politische Säuberung“ mit Hinrichtungen und Inhaftierungen (GULAG), beginnt. Die sog. „deutsche Operation“ richtet sich nicht nur gegen SowjetbürgerInnen bzw. EmigrantInnen österreichischer und deutscher Herkunft, sondern gegen jeden, der nur irgendwie Kontakt zu Deutschsprachigen hatte – unter den Opfern befinden sich viele Frauen.

**1939:** Der Hitler-Stalin-Pakt bringt neue Gefahren – einige Frauen deutscher bzw. österreichischer Abstammung kommen direkt aus dem GULAG in die Konzentrationslager NS-Deutschlands.

**1941:** Nach dem Angriff Hitlers auf die Sowjetunion werden fast alle deutschsprachigen Emigrantinnen in Zwangsarbeitslager, Straflager oder in die Verbannung geschickt.

**1945:** Nach dem Zweiten Weltkrieg werden unzählige österreichische bzw. deutsche Frauen verschleppt und landen als „lebende Reparationszahlungen“ in sowjetischen Arbeitslagern, wobei es die in Südosteuropa (Ungarn, Rumänien) beheimateten deutschsprachigen Frauen zuerst trifft.

**ab 1945** geraten vor allem in den sowjetischen Besatzungszonen aber auch in den von Moskau kontrollierten Staaten Mittel- und Osteuropas lebende Frauen nicht selten wegen Spionageverdacht und vermeintlichen anderen „Vergehen“ in die Mühlen der Gerichtsbarkeit der kommunistischen Regime. Viele werden sofort hingerichtet. Die in der UdSSR Verbliebenen kehren meist bis 1955 krank und traumatisiert aus dem GULAG zurück, nicht wenige aber bleiben wegen ungeklärter Staatsbürgerschaft für immer in der Sowjetunion.

Die 7. fakultät, das Zentrum für Gesellschaft, Wissen und Kommunikation an der Karl-Franzens-Universität Graz, vernetzt Forschung und Wissenschaft mit einer breiten Öffentlichkeit.



Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten



Um Anmeldung wird gebeten:  
sieben@uni-graz.at | 0316/ 380 1007  
Der Eintritt ist frei!

<http://sieben.uni-graz.at>

 <http://facebook.com/UniversitaetGraz>

Gedruckt auf Papier, das mit dem Umweltzeichen „Blauer Engel“ zertifiziert ist.

Herausgeber: Karl-Franzens-Universität Graz © 2013  
Fotos: Furgler, cp-pictures und Lackenberger  
Design: Simone Lindner, Uni Graz